**BirdLife-Naturschutztagung, 2016, Unterentfelden**

**Bäume und Vögel im Siedlungsraum**

**Thomas Sattler, Schweizerische Vogelwarte Sempach**

Der Siedlungsraum hat ein grosses Potential für einheimische Vögel: Bis zu einem Drittel der Brutvogelarten der Schweiz nutzen Städte und Dörfer zur Nahrungssuche und als Brutstandort. Untersuchungen im Rahmen des Projekts "BiodiverCity" haben gezeigt, dass die Artenzahl der Vögel an einem städtischen Standort durchschnittlich 15 Vogelarten beträgt, jedoch bis auf 25 ansteigen kann (inkl. Arten wie Grünspecht, Gartenrotschwanz, Zaunammer). Um diese bemerkenswerte Artenvielfalt zu erreichen, muss der Standort geeignete Lebensraumstrukturen aufweisen. Analysen haben gezeigt, dass die Anzahl Vogelarten um durchschnittlich 6 Arten zunimmt, wenn der Deckungsgrad von Bäumen von 0 auf 50% einer Fläche steigt. Bäume erschliessen die dritte Dimension und stellen so grundsätzlich mehr Möglichkeiten für Nahrungserwerb und Brutmöglichkeiten zur Verfügung.

Die Baumart ist entscheidend für den ökologischen Wert für Vögel. Untersuchungen zur artspezifischen Nutzung von Bäumen durch Vögel sind rar, insbesondere aus dem Siedlungsraum. Untersuchungen aus dem Wald zeigen, dass Hainbuche, Eiche und Schwarzerle weitaus häufiger von Brutvögeln genutzt werden als Esche, Bergahorn und Rotbuche. Bei den Nadelbäumen werden Lärchen mehr besucht als z.B. Fichten. Der Grund dafür liegt hauptsächlich im baumspezifischen Nahrungsangebot (Insekten). Das Vorhandensein von Nadelholzarten fördert zwar die lokale Artenzahl – Arten wie Wintergoldhähnchen, Tannen- und Haubenmeise kommen nur vor, wenn Nadelhölzer vorhanden sind – jedoch ist fraglich, ob diese Waldarten im Siedlungsgebiet gefördert werden sollen.

Die Hypothese ist, dass sich Insektenvielfalt positiv auf das Vorkommen von Brutvögeln auswirkt. Die Insektenvielfalt ist abhängig von der Baumart sowie vom Alter und Schnitt des Baumes. Weitere wichtige Faktoren sind der Standort (z.B. Abstand zu Gebäuden und Leitungen, Vernetzung), der Boden (Volumen, Beschaffenheit) und der Bewuchs des Stammfusses. Auch evolutive Faktoren beeinflussen die Insektenvielfalt auf Bäumen – dabei werden folgende Grundsätze festgehalten: Je länger eine Baumart in einer Gegend (z.B. Kontinent) existiert, desto mehr Arten beherbergt sie. Deshalb sind einheimische Baumarten zu bevorzugen. Je mehr nahe Verwandte eine Baumart zudem hat, desto mehr Arten kommen auf ihr vor. Häufigere und weiter verbreitete Baumarten bieten mehr Lebensraum für Insekten, als seltenere Arten. Bei einer Untersuchung von Waldbäumen in Grossbritannien wurde die höchste Artenzahl an Insekten und Milben auf den fünf Baumgattungen Weiden (450 Arten), Eichen (423 Arten), Birken (334 Arten), Pappeln (189 Arten) und Waldföhre (172 Arten) gefunden (Kennedy & Southwood 1984).

Der Entscheid, welcher Baum gepflanzt werden soll, ist ein langfristiger Entscheid, der gut bedacht sein will. Bei einer Baumpflanzung im Siedlungsgebiet darf trotz der Förderung der Biodiversität der Faktor Mensch und die sich verändernde Umwelt nicht ausser Acht gelassen werden, ansonsten werden gut gemeinte Aktionen zur Förderung der Biodiversität später rückgängig gemacht (Grösse, Schattenwurf, ungenügende Hitze- und Trockenresistenz u.ä.). Dabei soll aber nicht vom kleinsten gemeinsamen Nenner ("Hauptsache ein Baum") ausgegangen, sondern viel eher um eine Optimierung für alle Seiten gerungen werden, sodass die gewählte Baumart bestmöglichst die Ansprüche von Natur und Mensch erfüllt.